



Abend -

Zeitung.

91.

Montag, am 16. April 1832.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.
Verantw. Redacteur: C. G. Eb. Winkler [Eb. Hell].

Der Nothhelfer.

(Fortsetzung.)

Die leidige, dem Vetter Hugo zugeschriebene Vergewaltigung der edlen Hechrübe hatte Aurelien abermal mit ihm entzweit; sie ließ sich deshalb um so weniger nach seinem Zustande erkundigen, da Bärleder, ihr treu eifriger Kundschafter, erfuhr, der Herr sey mit dem blauen Auge, oder vielmehr mit feuerrothem Fleische davon gekommen. Thurmann stand dagegen am folgenden Morgen im Begriffe, derselben aufzuwarten, sich gesund zu melden und die veranlaßte Störung zu entschuldigen, als man, wie gestern, leise anklopfte, der Oeffnende jedoch statt der geheimen, holden und glühenden Schriftstellerin, ein aschgraues, runzelvolles Mütterchen, die Anna der Gräfin Samielska, vor sich sah. Dieselbe entledigte sich so gewandt und beredsam jenes Auftrages, daß er ohne Zögern zu erscheinen versprach, nach ihrem Abgange aber sein Erstaunen im Selbstgespräche ausließ. Es ist ein Abenteuer, sagte Hugo: es ist mein erstes und mir nun klar, weshalb mich die Flammenaugen der Gräfin gestern, so oft ich abwärts zu blicken schten, gleichsam verschlangen. — Hugo aber verschlang jetzt ebenfalls sein Ebenbild im Spiegel. Er fand und gestand sich zum ersten Mal, daß er allerdings, im Bezug auf Form und Aussehen, geeignet sey, die Phantasie eines so üppigen, warmblütigen Wesens zu erregen; er kleidete sich noch um ein so sorgfältig und hörte sein Herz schlagen. Ich

sehe was ich bin, dachte er: und erkenne um so schmerzlicher, was mir auf diesem Plage fehlt — das Höchste und das Nöthigste, der Geist des Weltmannes — seine Sitte und seine Sprache. Wie meine Hänse vor dem Gerichtshalter, werde ich vor ihr stehen und ihr magischer Glanz — das Flammenspiel der Blicke, die Wahl ihrer Worte und Schmeichelreden wird, was in mir lebt und fühlt, verwirren. Bemerkte endlich die Großtante meinen Eingang und Ausgang, so wirft sie noch heute das fertige Testament in's Feuer und heißt mich morgen zum Henker gehen.

Für heute schlich er nun dem Feensitze zu und tröstete sich unter Weges. — Sey doch kein Thor und glaube nicht an diese scheinbare Eroberung; die Gräfin nahm den neulichen, gefälligen Helfer aus der Noth in dir wahr, sie hat, wie der Curator gestern bemerkte, ein zärtliches Herz, ist also dankbar, wird Dir Schönes sagen, wird Ekkolade kredenzen lassen und der Roman damit, gleich Ernestinchens Novelle, ein plötzliches, dein gutes Bewußtseyn schützendes Ende nehmen. — Schon hatte er das Ziel erreicht, schauete nun aus dem Dunkel des Hausraumes nach seinen vier Pfählen zurück, sah mit Erschrecken Aurelien, dem furchtbaren Schatten der Camilla Pelos ähnlich, im Fenster, schlich endlich, zwiefach bedrängt, Treppen an und trat in den herrlich verzierten Vor-saal. Ein niedlicher Jokei erbat sich seinen Namen, er rief der Fanny, diese der Anna und die Alte führte

ihn schweigend durch die Zimmerreihe in das Heiligtum. Das Bangen der Erwartung, der Geist der Wohlgerüche, der Zauber und die Anrede der holden, lieblich doch schmucklos gekleideten Gönnerin entmutigten, wie er gefürchtet, den schlichten Landwirth, der jetzt nur einzelne Worte der erlesenen Ausdrücke zu stammeln vermochte, die er unter Weges erdacht und zusammengereimt hatte. Aber mein werther Herr, fuhr Estella am Schlusse des Dankopfers für jenen Ritterdienst mit herzergreifender Traulichkeit fort: werden Sie es nicht unzart finden, wenn die Verbundene Ihre erprobte Güte von neuem in Versuchung führt? Wenn ich, wie an jenem angstvollen Abende, einen hilfreichen, eben zu rechter Zeit wieder erscheinenden Genius in Ihnen sehe?

Hugo hätte sich gern mit ähnlichen Hyperbeln abgefunden, war jedoch in diesem Augenblicke nur der flachen Versicherung mächtig, daß ihn der unverdiente Vorbegriff stolz, das ehrende Vertrauen glücklich mache. Da bot sie dem Erröthenden die Hand zum Kusse dar, wies ihn auf den nahen Sessel, glitt in den Divan und sagte:

Kam Ihnen nicht in Ihrer Wohnung ein hübsches, gebildetes Mädchen — die Kammerjungfer meiner Stiefschwester, der Frau von Ulow, vor Augen? Sie geht zum wenigsten, wie ich bemerke, täglich dort aus und ein. — Hugo verneinte, überrascht von der andeuteten, nahen Verwandtschaft der Gräfin mit seiner geheimen Nachbarin. — Ihr Leugnen bejaht, fuhr Stella nach einem eindringlichen Blicke fort: und Ihr Vertrauen würde mich ehren. Nicht Vorwitz und unwürdige Neugier. — die heilige Pflicht und die zärtliche Theilnahme an dem landkundigen Schicksale der unglücklichen Schwester veranlassen die Gewissensfrage: Ist diese hier? Im Hause Ihrer Tante? — Werstohlen? — Unzugänglich? — Noch krank und schwermüthig oder beruhigter?

E. Man sagte mir bloß von einer Frau von Doulor, welche die hinteren Zimmer des zweiten Stockes bewohnt und, von der Welt geschieden, sich nur verschleiert zeigt.

S. Wie eben Sie! Ich aber will die unbillige Verheimlichung durch Offenheit beschämen. Helene haßt, schiebt und verleugnet mich, die sie vor Allen lieben sollte — mich, der ihr Irrsal zahllose Thränen kostete, mich, die ihre Sache mit feurigem Eifer gegen feindselige Verwandte führte — mich, in deren Herzen sie das wärmste Mitgefühl und die innigste Anneigung finden würde. Wo ist die Getreue, die

Helene besser als ich trösten könnte? Auch an mir erschöpfen sich ja Neid und Verleumdung, ich leerte einen ähnlichen Leidenkelch, brach fast dieselbe bittere Frucht, nur daß der Engel, welcher Jene floh — der Engel des Bewußtseyns mich erquickt.

Das wäre viel! dachte Thurmman; er neigte sich, Glück wünschend, und Stella sagte, unter seinem zweiseitigen Lächeln erröthend: Helenens Schwäche, ihr wehrloses Herz und zwingende Verhältnisse machten sie zur Gattin jenes Ulow, den sie nur achten, doch nicht lieben konnte, während dem er die Errungene für sich geschaffen wähnte. Und nun erschien der Armen durch böser Geistes Thaten jener anziehende, hochbegabte Roumont, den sie aus Millionen erkoren hätte, dessen blitzschnell entflammte Leidenschaft diese Wahlverwandtschaft bestätigte. — Wer mag verdammen? frage ich: Und welcher Bessere wird nicht, statt des Steines, den Mantel der Liebe auf die Bührerin und ach! auf jede werfen, die als Weib vom Weibe geboren und von Männern behört ward?

Thurmman's Geberde schien jetzt beide Schwestern in gedachten Mantel verhüllen zu wollen, die Gräfin aber faßte seine Hand und fragte mit herzeröffnender Traulichkeit und leisem Siberrone: Wartet Helene in Ihrer Nähe? Wäre es nicht unter Ihrem Beistande möglich, sie zu überraschen und diese Minna, die mir, leider! ebenfalls übel will, für den frommen Zweck der Versöhnung mit Jener zu gewinnen? Ueber den weiblichen Sinn vermag ein solcher Mittler ja, was keiner Frau gelingt.

Thurmman hatte während dem im Stillen überlegt, was am rathsamsten sey, hatte sich der Anfechtung erwehrt und gefunden, daß ihn die Gräfin vielleicht nur zum Verräther machen, zum Werkzeuge eines minder guten Zweckes mißbrauchen wolle und Minna's Vertrauen heilig gehalten werden müsse; er räumte deshalb, Trotz dem Zauber dieser Töne, Blicke, Worte, nur die Gegenwart der Frau von Doulor ein, welcher jenes Mädchen wahrscheinlich zur Hand gehe.

Stella schwieg erschöpft und schmöllend und Thurmman verließ eben den Sessel, um sich in Demuth zu beurlauben, als die alte Kammerfrau hastig hereinschlüpfte. Ihr Aussehen und Geberden machte Jene bleich, sie aber drängte den betroffenen Hugo rasch zu der Wand hin, durch ein aufgerissenes Thürchen längs dem dunkeln Gange, nach einer Kammer fort. Vergebung! flüsterte die gewaltsame Führerin: das ist ein neuer, wesentlicher Dienst, den Sie durch

diese Folgsamkeit meiner liebenswürdigen Herrschaft erweisen. So eben spricht der alte Onkel ein, den wir auf seinen Gütern glaubten — der Gräfin Patron und künftiger Erblasser, aber ein Tyrann und Splitterrichter, argwöhnisch wie Pantalon im Puppenspiele; er würde wohl lieber den gelben Tod als einen schönen Mann bei dieser seiner Nichte finden. Ja, es war Gottes Hand, die mich ihm in den Weg führte und meine Gräfin wird jetzt im Gedanken die Ibrige küssen. Sobald er abgeht kehre ich wieder! — Damit verschwand Anna und er erschrock fast wie im Laufe jener gespenstigen Nacht, als hier, im Winkel des wüsten Nestes eine zwerghafte Unform auftauchte, die den unverhofften Gesellschafter zischend anstetschte und allerlei Gerille nach ihm warf. Lilith, das Meerfächchen, war in besseren Tagen ein Liebling des Grafen Samielski, war auch von seiner Gemahlin begünstigt gewesen und bei der Scheidung und Theilung der gemeinschaftlichen Habe der Letzteren zugefallen. Da aber das gemüthlose Thier die heiligen Feiertunden des Prinzen Philipp gewöhnlich aufs ärgerlichste unterbrach, dem Schwachtenden nachspottete, an seinem Rücken aufklomm, wenn er zu Stella's Füßen lag und diese mitten in der scheinbaren Verklärung plötzlich auslachen machte, so ward die Aeffin bis auf Weiteres hieher verwiesen und von der Kammerfrau bemuttert.

Verdammtes Spottbild! dachte Hugo: mich hat Dein Ahnherr Mephisto aus meinem Friedenssitz nach diesem Ninive geführt — mit erst ein argloses Töchterchen der Natur aus dem Tragkorbe an's Herz geworfen, das Gespenst der reuigen Helene Mlow vor mein Bett getrieben und mich nun blitzschnell zum Vertrauten ihrer unbusfertigen Stiesschwester gemacht, der wohl einleuchten muß, daß ich in dem alten, kritischen Oheim einen jungen, eifersüchtigen Buhlen vorsetze.

(Die Fortsetzung folgt.)

Das einsame Grab.

Es steht ein Rasenhügel
Auf öder Gräber-Au,
Drauf streut mit leisem Flügel
Der Morgen seinen Thau;

Auch senkt er milden Blickes
Manch Blümchen dort herab;
Er weih, er überkleidet
Ein einsam Heldengrab.

Ein Grab, in dessen Grunde
Zerstäubt ein großes Herz,
Bekannt mit tiefer Wunde,
Bekannt mit tiefem Schmerz;

Kein Marmorbild, kein Denkmal
Entsteigt dem stillen Raum,
Nicht deuten Schrift noch Zeichen
Den flücht'gen Lebensraum;

Zwei Auaen aber finden
Die Stelle, grünumsäumt,
Wo aus den theuren Gründen
Die Frühlingblume keimt.

Es ist das Aua', das helle,
Das über Wolken thront,
Und heiße Erdenkämpfe
Mit Himmelspalmen lohnt,

Und dann das Kummertrübe,
Das unter Wolken weint,
Bis schwergeprüfter Liebe
Der neue Morgen scheint!

O laßt den Marmor sprechen
In weiter Gräber Mund;
Wenn Gruft undiegel brechen
Spricht auch der stumme Mund.

Da sinket jede Binde
Von unsern Augen ab;
Drum, Blumen, weht gelinde
Um das verlassne Grab!

Agnes Franz.

Blätter, Blüthen und Früchte, von Sophie A.

Der Schmerz scheint eine so nothwendige Substanz der Atmosphäre unserer Seele, daß ich zweifle, ob sie in jenem Leben nur aus Freude zusammengesetzt seyn wird.

Die Befriedigung des Herzens verbreitet eine so große Fülle von Glück über unser ganzes Wesen, daß wir, berauscht davon, nicht sobald vermiffen, wenn der Verstand dabei unbefriedigt bleibt. Nicht so ist es im entgegengesetzten Falle. Auch bei den vollkommensten Genüssen des Verstandes bleiben wir noch immer nüchtern genug, um die Leere des Herzens und mit ihr jene Sehnsucht zu empfinden, die uns dem Höhern und Ewigen zuführt.

Der Dichter und Künstler findet in der eigenen Brust, was andere Leute in Gesellschaft suchen; er ist gewohnt, sein geistiges Leben immer vielfach zu gestalten, wo daher eine Mehrzahl von Geistern nur eine Form gibt, muß er es nothwendig öd' und einsam finden.

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz: Nachrichten.

Aus Weimar.

(Beschluß.)

Anordner und Leiter der ganzen Beisetzungfeierlichkeit war des Verewigten vielsähriger Hausfreund, der Herr Geheime Rath und Kanzler Dr. von Müller. Nachdem der Gesang geendet, übergab er den Sarg im Namen der Göthe'schen Familie an den Herrn Oberhofmarschall v. Spiegel mit folgenden Worten:

„Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben im Sinne Höchsthies verewigten glorreichen Herrn Vaters beschlossen, die irdische Hülle des Herrn Staatsministers von Göthe in die fürstliche Gruft aufnehmen und neben Höchsthro eigenen Ahnen beisetzen zu lassen, auf daß für Mit- und Nachwelt auf die ausgezeichnete Weise bekundet werde, wie hohe Achtung und Liebe Weimars durchlauchtigstes Fürstenhaus dem treuen, verdienstvollen Staatsdiener, dem erhabenen Weisen und dem unsterblichen Dichter widmete, welcher der Schmeiß seines Jahrhunderts war. Dort soll er ruhen zur Seite des Geistesverwandten Schiller — und so die heiligen Manen Carl August's und Louisen's frommes Todtenopfer empfangen! — In dem ich im Namen der trauernden Familie Ihnen, Herr Oberhofmarschall, diesen Sarg, der die ehrwürdigen Ueberreste umschließt, hiermit feierlich übergebe und Ihrer schirmenden Obhut anvertraue, sey es mir vergönnt, die tiefgefühlte dankbarste Ehrfurcht auszusprechen, mit welcher der erhabene Beschluß Seiner Königlichen Hoheit die Göthe'sche Familie und alle die zahllosen Freunde und Verehrer des großen Mannes erfüllen muß, dessen Hintritt wir beweinen. Preis und Segen dem ruhmvollen Fürstenhause, welchem Verdienste und Tugenden für die höchste Würde der Menschheit gelten! — Wir scheiden nun von diesen heiligen Reliquieen, aber unsere Liebe und Sehnsucht bleiben ihnen ewig zugewendet.“

Der Herr Oberhofmarschall nahm nun den Schlüssel des Sarges an sich; sämtliche Anwesende verließen die Kapelle und der Herr Oberbau-Director Coudran unterzog sich dem Geschäft, den Sarg neben den Sarg Schiller's positiren zu lassen.

Am 24. und am 26. März war die Bühne geschlossen. Am 27. fand zur Ehrenbezeugung für die Manen des großen Meisters die Vorstellung des herrlichen Schauspiels: „Torquato Tasso“, bei fast überfülltem Hause Statt. — Eine gediegene Vorstellung, wie nach allstimmigem Urtheil selten eine gesehen worden ist! Alle Darsteller übertrafen sich und Durand in der Hauptrolle wieder die Uebrigen.

An die Endstrophen Tasso's:

„Zerbrochen ist das Steuer und es
Kraucht das Schiff an allen Seiten.“

knüpfte sich ein von Durand als Tasso herrlich gesprochen und vom Herrn Geh. Rath und Kanzler

Dr. v. Müller gedichteter Epilog an. Bei den Worten desselben:

„Ja, naht Euch nur, in Trauer eng verbunden,“

erschieden die Prinzessin Eleonore, Eleonore Sanvitale, geführt von Alphonso, in weit verhüllenden Trauerschleiern aus dem Hintergrunde der Bühne, mit ihnen gleichzeitig auf beiden Seiten des Theaters das männliche und weibliche Personal in alt-italienischem Trauer-Costume. Zum Schluß des Epilogs gruppirt sich das gesammte Personal in angemessener Haltung näher im Vordergrund. Langsam und feierlich sank die Gardine. Fast kein Athemzug war zu vernehmen und doch das Haus zum Erdrücken voll. — So wirkt Großes immer großartig!

In der Vorstellung selbst wurden mehre bezugweise Stellen in der Dichtung und namentlich die Rede Tasso's in der vorletzten Scene des 2ten Actes:

„Wer weinte nicht, wenn das Unsterbliche
Vor der Zerstörung selbst nicht sicher ist?“

mit enthusiastischer Theilnahme aufgenommen. Bezeugen müssen wir aber auch, daß Durand's Spiel ganz ausgezeichnet zu nennen war und daß er selbst in seinen Betonungen das Publikum auf die beziehungsreichsten Stellen hinzuführen wußte. — Eine schöne goldene Dose, mit dem 27. März 1832 bezeichnet, die ihm der treffliche Intendant, Herr Oberhofmarschall von Spiegel, am darauf folgenden Tage verehrte, mag ihm als verdient bezeichnendes Andenken gelten.

Am Abende der Beisetzung Göthe's traf der als französ. Gesandter an den Petersburger Hof bestimmte Marschall Mortier hier ein. Er hatte Göthe's Ableben in Frankfurt erfahren und gedachte wenigstens der Beisetzung beiwohnen zu können, war aber zu spät gekommen. Einer seiner Begleiter, der Prinz Esmühl (Sohn des Marschalls Davoust), hatte einen Empfehlbrief an Göthe bei sich; er kam leider zu spät, ihn abgeben zu können.

So wird Göthe's Andenken auch im Auslande geehrt! So wird es nicht allein bei den Zeitgenossen, sondern auch bei der Nachwelt fortleben. Sein Geist, seine Werke bleiben ewig groß!

Die von Göthe bekleidete Directorial-Stelle bei der Oberaufsicht über alle unmittelbaren Anstalten für Wissenschaft und Kunst ist Sr. Excellenz dem Herrn Geheimen Rathe Dr. Schweizer — einem höchst unterrichteten Staatsmanne und ausgezeichneten Gelehrten, den der verstorbene Großherzog sowohl als auch Göthe sehr hoch schätzte — übertragen worden. Die von Göthe mit so großer Liebe gepflegten Anstalten und die Sorge für dieselben sind demnach in die besten Hände gelegt worden.

H.

(Nebst einer Beilage von N. Simrock in Bonn.)